

Sächsische Volkszeitung

Bezugspreis: Vierteljährlich bei Haus Abgabe 12.75 M., Abgabe 11.25 M.
einschließlich Postgebühren. Preis der Einzelnummer 30 Pf.
Die Sächsische Volkszeitung erscheint an allen Wochentagen nachm. — Sprechstunde der Redaktion: 5 bis 6 Uhr nachm.

Anzeigen: Annahme von Werbeanzeigen bis 10 Uhr, von Familienanzeigen bis 11 Uhr vorm. — Preis für die
Werbegeld aller Anzeigen 1.40 M., im Restanteil 3.50 M. — Für unentgeltlich gelieferte Texte durch
Zentralredaktion aufgenommene Anzeigen können die Verantwortlichen für die Richtigkeit des Textes nicht übernehmen!

Schutz des Staates

Die politische Lage hat durch den Mord bei Giesbach eine Wendung zu kritischer Verschärfung erfahren. Täglich mehrten sich die Anzeichen dafür, wie tief die Rückwirkung der furchtbaren Tat auf das politische Leben in Deutschland ist. Auch der Zweifler aber derjenige, der mit nachlässiger Handbewegung über die geschehenen Ereignisse hinweggehen möchte, kann sich von dem Ernst der Lage überzeugen, wenn er feststellt, daß unter dem Eindruck der Mordtat sich die beiden sozialistischen Parteien zu gemeinsamen Vorgehen und gemeinsamer Aktion entschlossen haben. Denn es dürfte ein nicht zu unterschätzendes Symptom für die politische Auswirkung der Tat sein, wenn, wie das geschehen ist, die Vertreter beider sozialistischer Richtungen gemeinsam beim Reichstagsparlament vorzutreten gedenken, um ihm ihre gemeinsamen Wünsche vorzutragen. Es bedarf nur knapper Erwähnung, was dies für eine Bedeutung hat. Zwei Parteien, die vor der Tat innerlich getrennt, bisweilen noch in recht loser Verbindung zueinander standen, haben nach der Tat den Weg zu gemeinsamen Handeln gefunden. Die nächste Konsequenz dieser Tatsache allein mag allen denen, die noch zu leben vermögen, wie die Dinge wirklich sind, in aller Deutlichkeit zeigen, wo wir im Augenblick stehen. Das gemeinsame Treiben sozialistischer Kreise und ihrer Verbände hat täglich das politische Leben verengt, hat neue ernste Gefahren für Volk und Staat heraufbeschworen. Nicht die Sache allein, wenn auch die Personen hat man beunruhigt. Denn wie oft sind nicht die letzten Kräfte, die in Selbstausopferung und Blutsopferung ihre Kraft der Arbeit am Volke zur Verfügung stellen und sich ebenso unter dem Banner der Demokratie für die Wiedereinrichtung des Vaterlandes einsetzen, in einer Weise heruntergeworfen worden, die jedem ausübenden deutschen Menschen die Schamröte ins Gesicht treiben muß. Auf solchem Boden ist der politische Mord zu wachsen. Aus diesem Grunde sind wir so weit gekommen, daß unsere heutige Lage veranschaulicht viel schmerzlicher heißt als den Tagen, wo Deutschland erschüttert wurde, durch das Anschlagsverbrechen Trübner des Kopf und seiner Kameraden.

Den furchtbaren Ernst unserer Lage hat die Reichsregierung wohl und ganz erkannt. Vor Antrag und ihrer Verordnung zum Schutz und zur Sicherung des verfassungsmäßigen Bestehens im Reich trafen den deutschen Reichstag. Aber die Tat der Mordtat hat die Regierung zu diesem einschneidenden Schritt gezwungen. Denn je viel ist gewiß, daß die wohlgeleiteten Schritte, die im Schwarzwald gefaßt sind, nicht allein der Person des Ermordeten galten, sondern daß sie sich richteten ebenso sehr gegen die Republik und ihre Reichsregierung. Es wird die Verabschiedung der Reichsregierung zu einem Akt republikanischer Weisheit. Aber nicht minder ist diese Verordnung auch das Zeichen für die Stärke der Regierung. Sie schließt zum Handeln und zur Tat, sie schließt den Staat durch die ihr verfassungsmäßig zur Verfügung stehenden Mittel der Abwehr. Denn noch ist es nicht gewiss, was die kommenden Wochen an neuen Verunsicherungen in sich bergen. Um so notwendiger erscheint es uns, daß die Regierung nicht zögert und nicht zögernd sei, wenn es gilt, die gefährliche Ordnung des Staates mit allen Mitteln zu erhalten. Das Zentrum hat das Weimarer Verfassungswort auf sich selbst. Das Zentrum wird mit der ganzen Kraft seines Einflusses dafür einzusetzen wissen, daß diesem Verfassungswort die notwendige Achtung zuteil wird. Es wird jeden Schritt der Regierung unterstützen, der dem Schutz der deutschen Reichsverfassung gilt. Und es gibt darum keine geringere Pflicht und keine höhere Aufgabe für den Stenografen, als auszufragen, festzustellen und durchzusetzen. Wie sind gewiß, daß seine Freunde selber hinter ihm stehen denn je. Soeben hat die Deutsche Reichspartei einen Aufbruch an alle ihre Freunde und Anhänger erlassen. Mit offenem Mund wendet sie sich daran gegen den leidenschaftlichen Haß, gegen den Lug und die Verleumdung, womit die öffentliche Meinung vergiftet wird, und aus denen heraus der gemeine Mord entspringt. Die Reichspartei richtet aber in diesem Aufbruch ihren Blick auch nach vornwärts. Sie bittet und beschwört darum das gesamte deutsche Volk, unabhängig von aller politischen Leidenschaft, von aller persönlichen Verleumdung, und den Geist zu heilen, der solche Freundschaft zündet. „Wer es gut mit unserem Volke meint, der bewahre es vor innerer Erschütterung, der trete endlich auf den Boden der Verfassung, die das deutsche Volk und alle seine Stämme in freier Selbstbestimmung sich gegeben haben. Für Verfassungskämpfe ist heute weniger Raum denn je. Aufbauende Arbeit sei der Volkswort.“ Das Verfassungswort also muß für alle, die zum Zentrum gehören, das Bollwerk sein, das uns die Reichsregierung des Staates erhält.

Von Frankfurt aus, dort, wo die Katholiken des gesamten Deutschlands tagen, kommt dieser Ruf her, der sich darum mit der gleichen Eindringlichkeit richtet an das gesamte katholische Volk, das in jenen Tagen von Frankfurt wiederum keine unerschütterliche Einigkeit beweisen hat. Auch das Reiches Zentrum hat in Frankfurt gewelt. Und gerade er ist dort hingeeilt, um von dieser sichtbaren Stelle aus den Gemeinschaftsgedanken zu betonen, den Gedanken der Verfassung zu stärken und aufrichtig zum Ausdruck zu bringen. Alle, die sie dort verknüpfelt waren, haben seine eindringlichen Worte gehört und sie mit einem Gefühl erfüllt, aus dem wir schließen dürfen, daß es niemanden wie uns gibt, der nicht zu seinen Worten stünde. In Frankfurt hat sich das katholische Volk in Frankfurt versammelt. Der Süden mit dem Norden, der Osten mit dem Westen. Und es war vielleicht kein Zufall, daß der Reichstagsparlament sich einen Gedanken erford, der zu den Führern gerade der bayerischen Katholiken schick. Auch Bayern gehört zum Reich und auch Bayern hat sich der Verfassung verpflichtet. Vielleicht dürfte es da nicht möglich sein, in allem Ernst und in aller Offenheit auf Dinge hinzuweisen, über die einmal gesprochen werden muß.

Den nächsten Anlaß hierzu bietet ein Artikel der „Bayerischen Staatszeitung“ vom 28. August, der eine längere Ausführung über den Mord von Giesbach enthält. Wie wir schon schon wissen, daß nicht überall auch im katholischen Lager die Verfassung des Abgeordneten Erzberger in gleicher Weise beachtet worden ist, wie wir schon schon wissen, daß sich auch Bayern einer Politik auch in Bayern haben. Aber wir wissen auch, daß dies dem bayerischen Staatsorgan nicht das Recht geben darf, den durch solche Untat aus dem Leben gerissenen Erzberger noch über seinen Tod hinaus zu verunglimpfen. Oder ist es nicht eine beschämende Handlungsweise, wenn es in jenem Artikel der Nr. 198 der „Bayerischen Staatszeitung“ heißt: „Erzberger ist in erster Linie mitbedingt am Ausgang des Weltkrieges.“ Wenn er in jenem Regierungsdokumente als „Schädling seines Volkes“ bezeichnet wird. Mit Recht erhebt sich da die Frage, ob denn die Katholiken Bayerns noch irgend einen Einfluß haben auf den Staat, ob sie nicht empfinden und fühlen, wozu ein solcher Stampf und Schimpf muß. Die Geschichte Bayerns werden nicht unmaßgeblich beeinflusst von der bayerischen Volkspartei. Auch in ihren Kreisen werden noch die Männer des alten bayerischen Jenseits. Werden sie es dulden wollen, daß ihre Glaubensgenossen, der eines so furchtbaren Todes dahingerafft worden ist, noch nach seinem Tode beschimpft wird? Wir sind überzeugt, daß nach dieser furchtbaren Lösung der Erzberger Frage das Verhältnis für die Einheit des katholischen Volkes von Bayern zum Deutschen kommen muß. Denn nach folgender Auffassung wird mit dem Ende des Jahres zugleich auch der Widerstand aufgehoben, der sich um die Person erhoben hat. Wir nicht helfen wir darum die Frage, was das katholische Volk zu jener Haltung der „Bayerischen Staatszeitung“ zu sagen hat. Es gibt eine bayerische Frage im Reich. Was kann sich der Bevölkerung für die Zukunft nicht erweisen, wenn man bestreitet, daß man in Bayern die Organe der Presse unterstützt und in gleicher Zeit den Reichshäuptern die Treue hält, Mord und Mordtat zu predigen. Die Spannungen, die sich daraus ergeben müssen, sind nicht leicht gelöst, zu schwerwiegenden politischen Entscheidungen zu führen.

die dem bayerischen Staatsorgan nicht das Recht geben darf, den durch solche Untat aus dem Leben gerissenen Erzberger noch über seinen Tod hinaus zu verunglimpfen. Oder ist es nicht eine beschämende Handlungsweise, wenn es in jenem Artikel der Nr. 198 der „Bayerischen Staatszeitung“ heißt: „Erzberger ist in erster Linie mitbedingt am Ausgang des Weltkrieges.“ Wenn er in jenem Regierungsdokumente als „Schädling seines Volkes“ bezeichnet wird. Mit Recht erhebt sich da die Frage, ob denn die Katholiken Bayerns noch irgend einen Einfluß haben auf den Staat, ob sie nicht empfinden und fühlen, wozu ein solcher Stampf und Schimpf muß. Die Geschichte Bayerns werden nicht unmaßgeblich beeinflusst von der bayerischen Volkspartei. Auch in ihren Kreisen werden noch die Männer des alten bayerischen Jenseits. Werden sie es dulden wollen, daß ihre Glaubensgenossen, der eines so furchtbaren Todes dahingerafft worden ist, noch nach seinem Tode beschimpft wird? Wir sind überzeugt, daß nach dieser furchtbaren Lösung der Erzberger Frage das Verhältnis für die Einheit des katholischen Volkes von Bayern zum Deutschen kommen muß. Denn nach folgender Auffassung wird mit dem Ende des Jahres zugleich auch der Widerstand aufgehoben, der sich um die Person erhoben hat. Wir nicht helfen wir darum die Frage, was das katholische Volk zu jener Haltung der „Bayerischen Staatszeitung“ zu sagen hat. Es gibt eine bayerische Frage im Reich. Was kann sich der Bevölkerung für die Zukunft nicht erweisen, wenn man bestreitet, daß man in Bayern die Organe der Presse unterstützt und in gleicher Zeit den Reichshäuptern die Treue hält, Mord und Mordtat zu predigen. Die Spannungen, die sich daraus ergeben müssen, sind nicht leicht gelöst, zu schwerwiegenden politischen Entscheidungen zu führen.

Die Tat im Schwarzwald hat ihre politischen Folgen, die sie ziehen kann, ziehen und alle zur Bekämpfung bringen und uns zeigen, wozu ein solcher Weg führt. Man hat vergessen, was uns Zentrum zur Verhütung des Mordes und für das Vaterland getan hat. Man hat nicht beachtet und nicht beachtet wollen, daß vom parteipolitischen Gesichtspunkt aus das Zentrum Mord und Mordtat nicht erlauben konnte, um die Säule im Reich für eine furchtbare und blühende Opposition hinzusetzen. Das Zentrum hat diesen Weg nicht gewählt, es hat ihn nicht wählen können, weil die Regierung, Verantwortung und die Tat im Reich im Schwarzwald es die Tat gemacht, was es nicht sein. Das eine unerschütterliche Wort dieses Mord unter Umständen für die Verhütung des Mordes veranschaulicht, was es nicht sein kann. In diesen Tagen wollen wir nicht bei der Frage stehen, was man mit einer unerschütterlichen Partei tun kann. Wir sind der Meinung, daß es ein Mordtat in diesem Stadium nicht mehr verantwortbar ist, demjenigen, der die Regierung nicht mehr vertritt, deren Organe der Unterstützung des Staates und der Verhütung ihres Scheiterns dienen. Wäre der nächste Mord im Schwarzwald auf der bayerischen Katholiken nicht ohne Einfluß gewesen! Dann wird der Tod Erzbergers eine andere Wirkung haben, als wie es die bayerische Staatszeitung und andere behaupten.

Der Mord als politisches System

Unter dieser Überschrift schreibt Dr. Ernst Jodet in „Berliner Tageblatt“ u. a. Folgendes:

Die haben wieder nach einer unglücklichen Tat über die lange Reihe unerschütterlicher Gewalt- und Mordtaten, die sich der Revolution, die nach der Aufrichtung der Verfassung begangen worden sind. Wir wissen uns daher vollständig und privaten Zusammenhänge zu befinden. Eine solche gibt es kaum bei in keinem anderen Lande. Keine Mordtat, das liegt im Verborgenen. Der 2. März 1921, 62. Geburtstag. Die furchtbare, kommentarlose Mordtat beginnt mit der Verhaftung der „Vorderwärts“-Sachverständigen und der Ermordung Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Marie Curie, Anfang 1919 und führt uns dann den langen Weg der in den folgenden zwei Jahren „Ständestaat“ oder auch „Mittelstaat“ erdichteten oder erdichteten, auf der Mordtaten über die Verfassung geschritten, zu Tode getragenen oder erdichteten Verbrechen der Augen. Die Verbrechen werden in die von rechts begangenen politischen Mord und die von links begangenen politischen Mord“ eingeteilt. Das Ergebnis ist folgendes: „Von rechts“ sind in der Zeit vom Januar 1919 bis März 1921 714 Tötungen begangen worden. Als Gesamtzahl für 114 Reichstagen wurde eine lebenslängliche Gefängnisstrafe und 31 Jahre 3 Monate Freiheitsstrafe verhängt, im übrigen wurden die Täter freigesprochen, nicht ermittelt oder nicht gefaßt. Die „von links“ begangenen politischen Mord wurden auf 11 herabgezählt. Als Strafe wurden mit Todesurteil und 17 Jahre 10 Monate Freiheitsstrafe ausgesprochen. Zusammenfassend stellt Gumbel fest, daß in den Jahren 1919 und 1920 durchschnittlich beinahe auf jeden zweiten Tag ein ungeschätzter Mord von rechts kommt. Diese private Zusammenfassung gibt, was sie nicht in allen Einzelheiten eingehen kann, gewiss ein richtiges Gesamtbild. Aber trotzdem wäre es außerordentlich erwünscht, wenn die Reichsregierung möglichst bald mit Hilfe aller amtlichen Quellen eine authentische Darstellung aller dieser Verbrechen geben würde, um jede Verleumdung und Einseitigkeit des Zusammenfassenden für allemal unmöglich zu machen. Eine solche Darstellung hat leider nicht nur historisches, sondern auch ein sehr lebhaftes aktuelles Interesse. Denn seit Gumbel sein Buch „Der Mord“ im Jahre 1919 fertiggestellt, hat das dritte Jahr Mord längst begonnen.

Da, es gibt sogar Organ, die beinahe triumphierend auf den politischen Hintergrund der Mordtaten hinweisen. Das „Deutsche Tageblatt“, das von einem deutschen Reichstagsabgeordneten namens Reinhold Müller geleitet wird, erklärt es abschließend für überaus natürlich, daß Richter auch hier seines Amtes gewaltet hat, blüht den „Deutschen, die aus Vaterlandsliebe handeln“, wiederum Hinweis, in und nicht selber von dem Ausbruch eines Mordes, eines Mordverbrechens aus dem Blick, der dem „Gund Erzberger“ stand und erklärte: „Wir sind unserer Einsicht und haben es uns entschlossen, dem der Mann zuerst unter den Mordverbrechen kommt, an dem steht er! Das ist unser Eid.“

Wir müssen annehmen, diese Erklärung der deutschnationalen Partei ist beinahe jenseitig als die Rede der etwas

gemäßigten deutschnationalen Presse, die zwar Worte der Verurteilung für den Mord formuliert, aber nicht den Mord hat, die tieferen Ursachen der Mordtat und die Mitschuld der nationalistischen Deber aufzudecken. Die „Deutsche Zeitung“, die von einem ehemaligen Mörder (Maurenbrecher, D. H.) geleitet wird, nennt zwar, um sich zu kalibrieren, den Mord „entschieden verdammenswert“, spricht aber im übrigen lediglich ihren Abscheu aus gegen den Versuch, das Verbrechen als Grundlage für Parteitagitation auszunutzen. Die „Kreuzzeitung“, die an ihrer Spitze das Leitwort führt: „Kampfs mit Gott für König und Vaterland!“ will an einen politischen Mord nicht glauben. Ihr zufolge „erinnert die Tat lebhaft an den Mordmord, dem die Väterzeitliche Gasse und Werner bei Heidelberg zum Opfer fielen — offenbar deshalb, weil der deutsche Bericht feststellt, daß im Fall Erzberger ein Mordmord nicht vorliegt. Der „Reichshof“ erklärt, daß durch Erzbergers Tod Deutschland vor einem Bürgerkrieg bewahrt geblieben ist — offenbar deshalb, weil der furchtbare Mord der durch das deutsche Volk nicht, nur deutlicher geworden ist als bei dieser Gelegenheit. Die „Deutsche Tageszeitung“ endlich meint in unerschütterlicher Form, daß der Mord, der gegen Erzberger geschah, wurde, ein Mord mit politischen Motiven war, und daß der Mord nicht damit zu tun habe.

In der „Berliner Volkszeitung“ fragt der als geschätzte Kritiker: „Wie lange noch?“ Er schildert die Situation, die durch die Ermordung Erzbergers verursacht worden ist und fährt fort:

Der Gesamtzustand, in dem eine gewaltvolle Revolution, um von der einen unerschütterlichen Spitze vom Vaterlande dreißig abzuweisen, einen Teil unserer Politik herangebracht hat, ist die Atmosphäre, in der politische Mordtaten werden müssen. In dem Bericht unseres Korrespondenten über den Reichstagsparlament im Stadion von der Ansicht eines „Republikanischen“ bezeichnet, „Wenn das eine Erzberger ausbricht!“ Der Wunsch der lebenden Republik ist nicht in Erfüllung gegangen, und wir würden uns nicht wundern, wenn heute aus deutschnationalen Kreisen die Forderung heraufgehört würden: Der Mord menschlicher Verbrechen ist unerschütterlich in einem Teile des Volkes kann nach einer Ermordung gehen. Der man doch offen zur Ermordung politischer Gegner aufgerufen, und der alle Mordtaten werden nicht Mord. Teilweise nur zu einer Gewalttat bereit. Unfortunat, Soldaten stellen im Verhältnis zu einem der politischen Mordtaten, in dem zum „Abwachen“ Walter Rathenau angeschlossen wird, und feindsel der Reichstagsparlament kann den Mord auf, den entsprechenden Teil ihrer Mordtaten nachvollziehen abschließen. Die Mordtaten sind die „Ermordung“.

In der „Berliner Volkszeitung“ wird gefragt: „Wer die Stellungnahme der letzten Jahre zurückblättern, erwidert geradezu vor diesem Aufwand an Energie und Strapazen, so leicht, der gemacht wurde, um einen einzelnen Mann zu verurteilen, man; abschließen, ob der frühere Reichstagsparlament aus Vaterlandsliebe etwas tat oder unterließ, redete oder schweig, auf der Mordtaten sah oder im furchtbaren Übermaß der furchtbaren Mordtaten, die ihn abgeführt haben, in dieser furchtbaren Mordtaten Mord und Ermordung laßt. Niemand vorher hat es einem Reichstagsparlament in Deutschland gegeben. Es ist kein Zufall, daß in dieser Zeit eine unerschütterliche Mordtaten, welche die Mordtaten unter die Kontrolle politisch redend, unerschütterlich mächtiger Personen gebracht wurde. Die Tat, die da gefaßt wurde, ist unerschütterlich. Aber der Mord Erzberger wird nicht nur Mordtaten, die gefährlicher werden, als der Mord“.

Eine ungeheuerliche Unterstellung

In ihrem, allerdings berechtigten Bemühen, die zum mindesten intellektuelle Weltanschauung an dem Mord an Erzberger, hervorgerufen durch eine beispiellose und ein wenig deutliche auf die gewalttätige Verletzung dieses vernünftigen Mannes anspielende Rede, von sich abzuweisen, ist ein Teil der deutschnationalen Presse auf eine sehr merkwürdige Idee verfallen. Danach sollte die Tat — im Lager des Reichstagsparlament zu finden sein. Man höre folgende Meldung, die von Berlin ausging und in zahlreichen deutschnationalen Blättern im Laufe am Tage nach dem Mord zu lesen war:

Die Ermordung Erzbergers wird hier in politischen Kreisen natürlich lebhaft erörtert. Während die einen sie als die Wahnsinnigkeit politisch unweiser, von Leidenschaftern irreführender und sich als Helde nach dem Mord Wilhelm Tell vornehmender Jünglinge einschätzen, wobei von der linken Seite die Schuld den Bayern Erzbergers im Lager der Reichspartei in die Schuhe geschoben wird, suchen andere die Täter im Lager des Reichstagsparlament. Sie folgern so: Erzberger hatte innerhalb des Zentrums immer schon zahlreiche Gegner, zu denen die Kreise um Spahn und Reichenbach gehören. Die unerschütterliche politische Kuppe, die ihm aufgekommen war, weil das Ergebnis der Untersuchungen über seine private und politische Tätigkeit ihn auch im Zentrum unmöglich machte, bemühte er sich in neuen Zusammenstellungen innerhalb des Zentrums unter dem Schlagwort: „Christlicher Sozialismus“. Dadurch war der Zusammenhalt im Zentrum gefährdet, zumal der Tod so bewandeter Führer wie Spahn (Der V. dieser dieser Unterstellung meint hier wohl den verstorbenen Abgeordneten Fräulein). Ob sei Dank hat die in letzter Zeit von so furchtbaren Verlusten betroffenen Zentrumspartei nach den Abgeordneten Spahn als Führer und sie hofft, daß sie sich nach langer seines Verlustes erheben kann. D. V. und seines in Aussicht genommenen Vorstehenden „Vaterland“ herauf hat. So war Erzberger ebenso eine Gefahr für das feste Gefüge des Zentrums wie für das Reich. Es ist also sehr wohl möglich, daß Zentrumsdarsteller, bei dem bekannten Kamalium der Mordmörder, in der unerschütterlichen Tat gefaßt sind, um die Partei zu retten, die sie bedroht haben.“

Was welcher Quelle dieses Ereignisses stammt, wird sofort klar, wenn man das Zitat mit dem bekannten Kamalium des

An die Ortsgruppen u. Windhorfbunde der Sächsischen Zentrumspartei

Der Mord an dem Abgeordneten Erberger hat eine bedrückende Atmosphäre geschaffen, die das politische Barometer für die kommenden Wochen auf Sturm stehen läßt.

Parteiliebhaber in Sachsen! Wartet Euch daher mit Euren Freunden im Reich zu gewaltigen Kundgebungen.

Im Auftrage des Landesverbandes der Sächsischen Zentrumspartei Das Parteisekretariat.

Polnische Truppen in Oberschlesien

(Eigener Drahtbericht der „Sächs. Volkszeitung“)

Katowice, 31. August. Nach unbestätigten Meldungen befinden sich in Oberschlesien derzeit schon 4000 Mann von drei polnischen Armeen, und zwar in einer Gesamtlänge von etwa 10000 Mann.

Der ungarische Widerstand in Burgenland

Wien, 30. August. Wie das „Wiener Volksblatt“ aus Ungarn meldet, wurde die Gegend bei Oberwart von 600 bis 800 Mann der Bronay- und Heisgarde befreit.

Wien, 30. August. Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, ist der Landesregierungsbefehl Hochstädter auf einer Automobilsafari am 28. August nachmittags hinter Baumgarten angehalten und nach Ledeburg gebracht worden.

Wien, 30. August. Am vergangenen Tage ist es wieder zu einem Zusammenstoß in Pestungarn gekommen. Die Situation wird von den Beobachtern als kritisch bezeichnet.

Die ungarische Regierung bedauert

Wien, 30. August. Wie die „Vol. Korresp.“ meldet, ist der ungarische Gesandte in Paris heute beim Bundeskanzler erschienen, um dem Bedauern der ungarischen Regierung über die Vorgänge in Pestungarn und der Hoffnung Ausdruck zu geben.

Die Haltung der tschechischen Regierung

Prag, 30. August. Die Zeitung „Prager Presse“ meldet: Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat der Meinungsaustausch zwischen der Prager und Wiener Regierung in der Ansehenheit der tschechischen Ereignisse zu völliger Ueber-einstimmung geführt.

Türkische Gegenoffensive

Paris, 29. August. Nach einer Havas-Meldung aus Konstantinopel lautet die seit zwei Tagen in der besetzten Stadt am 29. August, einem Nebenfluss des Sakari, nordwestlich der Salzwüste, entbrannte Schlacht zu Ungunsten der Griechen verlaufen.

Eine neue Niederlage der Spanier

Paris, 30. August. Wie das „Journal“ aus Madrid meldet, griffen die Eingeborenen in der Gegend von Larajich drei spanische Streifen an. Die Spanier wurden gezwungen, zwei davon aufzugeben, welche die Aufständischen behielten.

Der Aufstand in Indien

London, 30. August. Die aufständische Bewegung in Cumbodra scheint sich jeden Tag mehr auszuweiten. Eine Bande von 10000 Kämpfern hat Kalkutta umzingelt.

London, 30. August. Aus Kalkutta wird amtlich gemeldet, daß die Revolte in einem Grade bei Kalkutta am 26. d. M. etwa 400 Tote hatten.

61. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Frankfurt a. M.

Von unserem Sonderberichterstatter

Frankfurt, den 29. August 1921

(Fortsetzung des Berichtes über die gestrige Versammlung.)

Als zweiter Hauptredner sprach in der Hauptversammlung Universitätsprofessor Dr. Janag Klug-Bahau über „Der Gemeinschaftsgeist, unsere Rettung im inneren Zusammenbruch“.

Ob ein Volk, das noch über die Lebenskraft und Arbeitskraft von 67 Millionen Menschen verfügt, lediglich von außen her durch feindliche Menschengewalt vernichtet werden könnte, diese Frage dürften die Deutschen wohl mit einem klaren Nein beantworten.

Im folgenden führte Redner aus, daß fünf Dinge das Volk einen mühten: das Schicksal, die Not, die Arbeit, das Verbrechen und der Glaube.

In der Parochienversammlung im Stöckchen referierte Oberregierungsrat Dr. Heß-stabitz über „Deutschlands Not und die deutschen Katholiken“ und führte u. a. aus: Die wichtigste Aufgabe der ersten Generalversammlung der Katholiken Deutschlands nach dem Kriege sei es, der geistigen und seelischen Not unseres Volkes nachzuspüren.

Das Bewundernswerteste aber scheint ihm die unübertroffene Sicherheit zu sein, mit der unsere Gegenwart in der Pflege des Zusammengehörigkeitsgeistes der deutschen Katholiken von vornherein die unerlässliche Voraussetzung für die Geltendmachung unserer Ansprachen im Dienste des Vaterlandes erkannt hätten.

Als zweiter Redner sprach im Synodorum Dr. Ludwig Niedergang-Gladbach über das Thema: „Der Gemeinschaftsgeist, unsere Rettung im inneren Zusammenbruch“.

Der Gemeinschaftsgeist im Volke- und Staatsleben habe seit der Auflösung des römischen Reiches und des 18. Jahrhunderts sich gestillt und sei aus den tiefsten Tiefen der Seele unter Schutzhülle heraus gewacht worden.

Selbstverständlich verlange die Liebe im Gemeinschaftsgeist der deutschen Volksgenossen auch pietas, vor allem im Verhalten der Berufsstände untereinander.

Nachrichten aus Sachsen

Lothverhandlungen in der sächsischen Metall- u. Holzindustrie

Der Dresdener Schlichtungsausschuss hat nach vierstündlicher Verhandlung den Metallarbeitern Zugestanden, daß die Stundenlohnverhältnisse, den Arbeiterinnen 40 bis 50 Pfennige.

Leipzig, Vereinigung zweier Zeitungen. Demnächst sollen zwei sächsische Tageszeitungen miteinander vereinigt werden: die Leipziger Allgemeine Zeitung und die

Der zweite Tag

Vor Beginn der zweiten geschlossenen Versammlung wurde im Dom um 8 Uhr früh ein Pontifikalamt zu Ehren der Mutter Gottes der Patronin der Katholikenversammlung gehalten.

Der erste Referent des Tages, Kaplan Josef Kuchem, sprach über: „Der Werdegang des Luitpold“ und führte u. a. aus, daß aber 10 Jahre im Anschluß an die Abkündigung absonderliche Schülerzettel bestanden hätten.

Anschließend sprach P. L. Eich S. J. über die katholische Jugendbewegung im Sinne des Verbandes Neubeutschland. Die großen Ziele zu schildern, die sich die katholische Jugend bei dieser Bewegung gestellt hat, erweise ihm die Hauptaufgabe.

Das dritte Ideal für die katholische Jugendbewegung sei die Kirche. Es sei eine streng konfessionelle Jugendbewegung. Sie wolle vor allem ihren Glauben stolz bekennen.

Beide Referate wurden mit großem Beifall aufgenommen. Daraufhin wurde einstimmig die vom Vorstande vorgeschlagene Resolution angenommen:

lands freut sich des frischen Strebens, das in der gesamten katholischen Jugend herrscht. Am Hinblick auf die heutige große Gefährdung der Jugend hält sie es für dringend notwendig, daß zur Unterstützung der erzieherischen Aufgaben der Familie die heranwachsenden Söhne und Töchter den ihrem Alter und Beruf entsprechenden Auerdorganisationen angeführt werden.

Zwischen war auch der Bischof von Kulda, Dr. Schmitt, erschienen, der vom Präsidium und der Versammlung auf das Beifälligste begrüßt wurde.

Ueber den Pontifikatsverein sprach sodann dessen Präsident Graf Hermann zu Stollberg-Stollberg-Wekhheim. Er dankte zunächst dem Zentralkomitee, daß es in Würdigung der hohen Bedeutung des Vereins auch für die 61. Generalversammlung die Vertretung der Pontifikatsvereine in weisheitsvoller Weise vorgesehen habe.

Ueber die Lage und Aufgaben der deutschen Mission (Definition) sprach der Missionsbischof Franziskus Heunemann, apostolischer Vikar von Kamerun aus der Missionenfeldarbeit der Kolonialen. Zwar hätte der Weltkrieg den deutschen Missionen schweren Schaden gebracht, doch hätten drei Viertel der deutschen Glaubensboten auf dem Felde ihrer Tätigkeit stehen müssen.

Die amfendenden Bischöfe erörtern nochmals das Wort, um die Unterstützung der heiligen Mission zu empfehlen, und der Bischof von Linburg spricht der Allen Kamerun, die unter den größten Entbehrungen und Kosten den bedrückten Völkern die Frohbotschaft des Glaubens verkünden, den Tauf und die Anerkennung des deutschen Volkes aus.

Leipziger Zeitung, die früher im Verlag von Köhler beim Dr. Reinhold erschienen und vor einiger Zeit von Witten angekauft wurden. Das dritte von Witten erworbene Organ, das Tagesblatt, wird dagegen selbständig weiter erscheinen.

Borna. Die große Eisenhütte Schweizerhaus hier ist für die Arbeiterkassen angekauft worden. Das Grundstück soll zu einem Gewerkschaftshaus mit großem, 1000 Menschen fassendem Saal umgebaut werden.

Annaberg. Ein Oberbergamtlicher Bürger-tag fand am Sonntag hier unter Leitung von etwa 2000

Personen aus dem ganzen Bezirk in der Festhalle statt. Studientrat Bartholomey (Kannenberg) leitete die Veranstaltung mit ständischen Worten ein. Sodann sprach Landtagsabgeordneter Bürgermeister Dr. Eberle (Dresden) über Bürgerlichkeit und Sozialdemokratie. Er kritisierte die Marx'schen Theorien und wies auch auf die Fehler hin, die auf bürgerlicher Seite jahrzehntelang begangen worden sind. Er zeigte, wie die Geldmacht fast alle Teile unseres Volkes ergriffen hat, keiner also schuldlos dastehen. Gewissen, Pflichtgefühl, Familienleben, Wohnungsreform u. a. m. seien wieder bei uns zu pflegen und zu fördern, dann werde es aufwärts gehen. Oberlehrer Fink (Kannenberg) sprach über Bürgerlichkeit und Heimat an der Hand der wirtschaftlichen Entwicklung des Großraums unserer Vaterland im Krieg.

— Altan. An der Elektrifizierung der Tschschow-Slowakei wird auch das staatliche Großkraftwerk in Hirschfeld beteiligt sein. Nach dem neuen Elektrifizierungsplan der tschschow-slowakischen Regierung wird die gesamte Republik in drei Zonen eingeteilt, die mit Leistungen von 22000 Volt gespeist werden, während die Verbindung der großen Kraftwerke mit den Zonen durch Hochspannung erfolgen soll. Die Gebiete nordwestlich von Reichenberg werden aus dem Hirschfelder Werke, das auch mit dem tschschow-slowakischen Kraftwerk in Gabelsberg verbunden ist, versorgt. Auch andere Ortschaften an der Grenze werden von Gabels mit Strom versorgt.

— Königsbrunn. Von einem Bären zerfleischt. In Königsbrunn bezogen einige Bärenführer die Anheiler. Ein großer Bär war am Wagenrad des Wagens befestigt. Trotz der wiederholten Warnung der Bärenführer, diesem zu nahe zu kommen, gelang es dem Tiere, die zehnjährige Stier zu nahe zu kommen, gelang es dem Tiere, die zehnjährige Stier zu erfassen und niederzuschlagen. Dem wütenden Bären gelang es, die Reiterkette loszureißen und den Reiter abzuwerfen. Er richtete das bebendste Kind durch Bisse in furchtbare Weise zu. Die Reiterkette wurde aufgerissen, so daß die Lunge freilag; außerdem sind noch Knochen- und Rippenbrüche festgestellt worden. Die Verletzungen sind so schwerer Art, daß das Kind in Lebensgefahr schwelgt. Die Bärenführer, die sofort hinzusprang, wurde ebenfalls übel zugerichtet.

Aus Dresden

— 50jähriges Priesterjubiläum. Am 2. September hat es 50 Jahre, daß Konviktorat Oskar Mantroni zum Priester geweiht worden ist. Am 29. April 1871 in Dresden geboren, besuchte er hier die katholische Bürgerschule und das Gymnasium. Seiner Humanitäts- und Universitätsstudien oblag er in Prag bis

zu seiner Priesterweihe, am 2. September 1871. In der Folgezeit war er als Kaplan in Chemnitz und Plauen tätig, seit 1878 an der katholischen Hofkirche in Dresden und Lehrer, später Direktor des Progymnasiums. Am 1. Oktober 1892 erfolgte seine Ernennung zum Pfarrer in Jockisch, welches Amt er bis zu seiner Verlegung nach Dresden-Friedrichstadt im Jahre 1902 bekleidete. Im Jahre 1904 wurde er zum ersten geistlichen Konviktorat ernannt. Am 1. Januar 1912 trat er in den Ruhestand unter Ernennung zum päpstlichen Geheimkammerer. Auch von der tschschow-slowakischen Regierung wurde er ausgezeichnet, und zwar ist er Inhaber des Albrechtsordens I. Klasse mit der Krone und der silbernen Karlsmedaille. Dem Jubilar, der in geistiger Frische dieses letzten Fest feiern kann, wünschen wir für sein ferneres Leben Gottes reichsten Segen. Anlässlich der Jubelfeier wird am Freitag früh 1/8 Uhr in der Hofkirche ein feierliches Hochamt mit Predigt abgehalten werden.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

— Dresden-Joh. Kath. Kreuzbündnis. Donnerstag, 1. 9., halb 8 Uhr abends Vortrag von Pfr. cand. med. et phil. Benisch, über Rauschgetränke und Volksernährung im Krieg und Frieden mit anschließender Aussprache. Die Mitglieder sämtlicher Ortsgruppen und alle sich für dieses Thema Interessierenden sind herzlich eingeladen.

— Frauen. Der Männerchor „Frohmann“ des hiesigen kath. Gesellenvereins veranstaltete am Sonntag einen wohlbekannteren Unterhaltungsabend. Den Begrüßungsworten des Herrn Domprobst Dr. Kuxer folgten einige mit großer Beifall aufgenommene Darbietungen: Vom Männerchor das stimmungsvolle Lied „Am Wäldchen“, ferner einige Solopferle von Fräulein Spychala und einige Arien von Fräulein Schneider. Die Arie „Die Heile Geschichte“ wurde von Fräulein Schneider und Fräulein Spychala aufgeführt, über dem „Heiligen“ Tenor des Herrn „Knut“ aufgeführt. Die nachfolgende „Jugendfeier“: Ein neues „Wäldchen“ führte uns darauf in eine andere Welt: „Knut im Wäldchen“, wobei man nicht recht wollte, sollte man die beste höhere Weisheit des Oberförsters Petermann mehr bewundern oder seine rührenden Tränen, die der Gesangschor „Harmonie“ aus seinem Wagen zu anderen wählte. Jedenfalls war auch dieser Teil des Programms gut gelungen, schon deshalb, weil sie sich zuletzt doch noch „Knuten“ — jeder verdient zwar Anerkennung, aber Namen sind mir verhasst! Frohmann hielt alle noch laute zu reichlichem Tanze beiliegen und ließ den letzten Abend in guter Stimmung ausklingen! Allen, die sich um das Gelingen der Veranstaltung bemüht haben, gilt bester Dank!

Theater und Musik

— Standover. („Die Walfäre.“) Unterjüde zwischen den einzelnen Abteilungen des Rings herantreten oder sie miteinander zu vergleichen, ist eigentlich ein müßiges, weil pedantische Unterfangen. Und dennoch ist gerade die „Walfäre“ ein Werk, das auch losgelöst von Gesamtingang als selbständiges „Lied“ bestehen könnte. Das „Walfäre“ mit der Mannigfaltigkeit seiner dramatischen Einträge, mit der Einführung in die Vorgeschichte des Rings, gleichzeitig aber auch mit der poetischen Berauschaubarkeit der Erhabenheit des ganzen Dramas steht nur als Epizykel da. Die unmittelbare, gewaltig zum Herzen sprechende Wirkung geht erst von der „Walfäre“ aus. Hier sind so menschliche Dinge behandelt, die jeden angehen und daher von jedem erfährt werden, daß man die „Walfäre“ als in sich abgeschlossene Dichtung recht wohl gelten lassen kann. Auch die Musik, die im „Walfäre“ viel inniger auf den Stimmungsaufbau der Szene einwirkt, und Herzergänzung kommt zum Ausdruck von gewaltiger Größe. Es wäre wirklich keine Forderung, den Wagnerischen Expressionismus hier zu finden und seine Spuren zu verfolgen. Der durch die moderne Schule Gegangene weiß jedenfalls, daß kaum eine Note der „Walfäre“ anders klingen dürfte, als der Meister sie gesetzt hat. Sogar zur Lieblichkeit drängt ihn ja keine Ausdruckskraft! Wer würde in diesem behaupten wollen, daß „Winterstürme wühen dem Bismarck“ mit einer Lieblichkeit verglichen werden könnte, daß es nicht vielmehr die einzige Möglichkeit wäre, den Frühling auf die Szene zu zaubern? — Die gestrige Aufführung fand unter einem glänzenden Stern. Völlig befriedigend mußte vor allem der frische Stimmenklang auf der Bühne. Maria Reuschling als Sieglinde war neu. Im Anfang schien sie unruhig, erbebte aber bald zu recht ansehnlicher Größe. Mängel könnten ihr noch nachgesprochen werden. Bei so viel Talent und so viel Fleiß wäre das aber sehr unrecht. Die Sängerin wird sich durchsetzen. Kutschke hatte ebenfalls himmlisch einen guten Tag. Frau v. d. Orken's Veräbnung und Blafches Wotan haben von jeher in diesen Partien triumphiert und es erübrigt sich ihnen zu Lobes Reden zu sagen. Kurt Striegler besetzte in der „Walfäre“ den überaus glänzenden Eintrag der „Rheingold“ gemacht hatte.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: Friedrich Korting; für den Anzeigenteil: Josef Hoffmann. — Druck und Verlag der „Volkszeitung“ G. m. b. H. zu Dresden.

Vereins- und Partei-Anzeiger

Kath. Kreuzbündnis Dresden-Johannstadt. Donnerstag den 1. September abends 1/8 Uhr

Vortrag

von Fräulein cand. med. et phil. Benisch über Rauschgetränke und Volksernährung im Krieg und Frieden mit anschließender Aussprache. Mitglieder und Gäste sind herzlich eingeladen. 1767 Der Vorstand.

Zum Besten des Bonifatius-Vereins!

Sonntag den 4. Sept. abends Punkt 6 Uhr im katholischen Gesellenhause, Kändlerstraße 4

Theater-Abend

(Marien-Verein Dresden-Löbtau). „Ida von Toggenburg“ Schauspiel in 5 Aufzügen. Karten zu 3.25 und 2.15 Mk. bei Trümper (Schüssergasse) und bei Duschek (Bünaustraße), sowie an der Abendkasse. 1765

Volkverein für das kath. Deutschland

Ortsgruppen: Dresden-Neustadt und Weißer Hirsch-Bühlau. Sonntag den 11. September 1921

Herbst-Ausflug

nach Laubegast, Gasthof „Goldener Anker“ Endstation der Straßenbahnlinien 19 und 21. Nachmittags 4 Uhr großes Garten-Konzert, Kinderbelustigungen, abends Gesangsvorträge und Tanz. 1081 Alle Mitglieder und Freunde unseres Vereins werden herzlichst gebeten, sich recht zahlreich daran zu beteiligen. Gemeinsamer Abmarsch nachm. 1/2 9 Uhr ab Waldschlösschen, Schillerstraße, sonst Fahrt mit dem Dampfer oder Straßenbahnlinie 19 und 21. Bei schlechtem Wetter finden sämtliche Veranstaltungen im großen Saale statt, der nur für uns reserviert ist. Eintritt frei! Der Geschäftsführer.

Der vielumstrittene III. Band von Bismarcks Gedanken und Erinnerungen erscheint Ende September Preis geb. etwa 30 Mark Die Auflage wird bald vergriffen sein Bestellen Sie sofort bei Justus Naumanns Buchhandlung Dresden-Alstadt, Wallstraße 6 — Fernsprecher 20526 — 1781

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz A.-G.

Lebensmittel-Abteilung im Residenz-Kaufhaus sowie in allen übrigen Verkaufsstellen in Anbetracht der bevorstehenden

Zollerhöhungen

empfehlen wir zur

reichlichen Eindeckung:

- Tee in vorzüglichem, ausgiebigem hocharomat. Mischung Pfd. 30 Mk. Pfd. 35 Mk. Pfd. 40 Mk. Pfd. 45 Mk. Kaffee roh geröstet Pfd. 20 Mk. an Pfd. 22 Mk. Pfd. 26 Mk. Pfd. 30 Mk. Pfd. 32 Mk. Pfd. 36 Mk. Pfd. 38 Mk. Kakao sehr ausgiebig und von bestem Wohlgeschmack Pfd. 16 Mk. Auf die von uns veranlagten Einkaufsgutscheine gewähren wir am Jahreschluss 6 Proz. Rückvergütung

Mako- und Normal-Hemden

Mako- und Normal-Rosen Futterhosen Leibchenhosen Reformhosen Trikot-Reste billig bei Trikot-Günther Dresden-A., Wildruffer Straße 40, III. Etage. 1778

Halberstadt.

Erstklassige Pension in bester Lage für nordüberrheinische Geschäftsleute und auch für längeren Aufenthalt wird empfohlen bei den Geschwister im St. Josefsheim Breiterweg 55-57. 1697

Schwerhörige erhalten gegen Vorzahlung von 1 Mark ein gebrauchtes Hörgerät welches sich höchstes Maß der Sicherheit von Öronophon aus ist durch Carl Weidmann, Dresden-N., Grunertstraße 11.

Sidonien-Hospiz für Blind- und Taubstumm. Dresden-A., Poststraße 12, II. Fernruf 12835

Metallbetten Stahlmatratzen, Kinderbetten direkt an Privats. Kat. 6 Pf. frei. Eisenmöbelfabrik, Suhl (Thür.). 6111

Velour-Hüte - Samt-Hüte - Filz-Hüte noch sehr preiswert, kleidungsm. Formen. Unpressen schnell und billig. Hutfabrik, Dresden, Pillnitzer Straße 19 nur 19.

Das Zentrum

„Das Zentrum“ ist das Parteiorgan der gesamten Deutschen Zentrumspartei der Windthorstbunde, der Zentrumsakademikerverbände und der Zentrumsfrauen. „Das Zentrum“ bringt eine Materialsammlung des parlamentarischen und parteilichen Lebens in Reich, Stadt, Provinz, Kreis und Gemeinde. „Das Zentrum“ hat als Mitarbeiter die führenden Männer und Frauen der Deutschen Zentrumspartei, die Reichstags- und Landtagsabgeordneten der Partei sowie hervorragende Persönlichkeiten des gesamten öffentlichen und politischen Lebens. „Das Zentrum“ wird im ganzen Lande und von allen Ständen von interessierten, urteilsfähigen, kaufkräftigen und zahlungsfähigen Leuten gelesen und beachtet. „Das Zentrum“ liegt in Bibliotheken, Vereinshäusern und Besehallen aus. Inserate kommen besonders auch dadurch unter die breitesten Volksschichten. „Das Zentrum“ bringt alle 14 Tage durchschnittlich 20 große Textseiten auf gutem Papier in geschmackvollem Umschlag, außerdem wertvolle Illustrationen von Zeit zu Zeit. „Das Zentrum“ ist vorzüglich zu Geschenkwegen geeignet. Darum abonnieren und inserieren Sie! Abonnementspreis: Vierteljährlich 5 M., halbjährlich 10 M., jährlich 20 M. Anzeigenpreis: die fünfmal gespaltene 32 Millimeterzeile 1,50 M. Rabatt nach Tarif. Bezug durch die Post (Postzeitungsliste, Nachtrag 9). Reichsgeneralsekretariat der Deutschen Zentrumspartei 1644 Berlin W 8, Französische Straße 62, 2.

Gebr. Arnhold, Bankhaus Konto-Korrent- u. Scheckverkehr Errichtung von Einlage-Konten Handel in Wertpapieren und Aufbewahrung derselben Vermietung von feuer- und diebessicheren Stahlwächern Besondere Abteilung für ausländische Währungen Dresden-A., Waisenhausstraße 20/22 Hauptstraße 38 • Chemnitzer Straße 96

Elternabend den Gedanken der Schulpflege immer wieder den Eltern nahe zu bringen, ja eine Gesinnungsgemeinschaft zwischen allen Erziehungsinstanzen zu schaffen.

Auf der Reichsschulkonferenz schlossen sich die 70 bis 80 katholischen Teilnehmer zusammen und konnten so wiederum ihre Teilnahmebereitschaft erweisen. Zum Entwürfe eines Reichsschulgesetzes nahm sie sofort Stellung und vertrat die Rechte der gläubigen Eltern und der Volksschule.

Heute steht sie mitten in voller Arbeit. In allen Diözesen sind Diözesan- und Bezirksausschüsse gegründet, in fast allen Städten in tausenden von Landgemeinden haben sich Elternvereine gebildet und auf sie aufbauend katholische Schulausschüsse und Ortsausschüsse der katholischen Schulorganisation gebildet; überall pulsierendes Leben. — Von der Zentralstelle werden die beiden Zeitschriften „Schule und Erziehung“ und „Elternhaus und Schule“ herausgegeben. Die neuesten Veröffentlichungen des letzten Jahres: „Hilfsblätter, Flugblätter und Broschüren“ finden sich unten aufgeführt.

So steht die katholische Schulorganisation gerüstet da für die Arbeit, die ihrer wartet. Und sicherlich nicht gering wird die Arbeit sein; müht sich sie nicht entzweiigen. Darf doch heute das festgestellt werden, daß die katholischen Eltern, die katholischen Lehrer und die katholischen Schulausschüsse sich auf dem Boden der katholischen Schulorganisation gefunden haben, und wie sie zusammenhängen, wird und mag jeder Angriff abfallen. Das sei sowohl den Sozialisten und Sozialdemokraten als vor allem auch dem Deutschen Lehrerverein, der der Konfessionsdualität schärfsten Kampf angeht hat, ihm, dem sowohl die katholische Schulorganisation als besonders der Vorsitzende, Herr Landesgerichtspräsident Marx ein Tor in Auge ist. Die katholischen Lehrer haben insofern die Rechte gegen ihn und sein Werk unter den katholischen Lehrern und Lehrkräften zu ihren Vorzügen. — und gerade die Gefahren schweben uns noch enger zusammen.

Der Vorsitzende selbst, Herr Landesgerichtspräsident Marx, darf auf dem Frankfurter Katholikentag voll Befriedigung auf sein großes Werk zurückblicken. Ein Werk der Vorsehung ist es so oft genannt worden. Er hat in den zehn Jahren unerschütterlich für die katholische Schulorganisation gearbeitet und eine Aufgabe nach der anderen in Angriff genommen. Möchte das katholische Volk ihm Gedächtnis den Dank erwirken, daß es die katholische Schulorganisation reichlich fördert und unterstützt; daß es vor allem innerlich an der Bewegung Anteil nimmt, und somit die Wahrung des kollektiven Interesses, des hochwürdigsten Herrn Kardinals Karl Josef Schulte, befolgt, der sein letztes Schreiben an die Zentralstelle vom 20. August d. J. mit folgenden Worten schließt:

„Möchte nur die Schulorganisation, die heute unsere beste Vorläuferin in den schweren Schulkämpfen der Gegenwart ist, gerade jetzt besonders reiche Förderung und Unterstützung in den weltlichen Kreisen finden, da nicht zuletzt von der Erhaltung der christlichen Schule auch der Fortbestand der christlichen Kultur, unserer Kultur, die Erneuerung von Glaube und Sitten, ja auch die Zukunft der katholischen Kirche in Deutschland selbst wesentlich abhängt sein wird.“

Die neuesten Veröffentlichungen:

- 1. Flugblätter: Nr. 4. Die weltliche Schule; 100 Stück 7 M., 1000 Stück 65 M.; Nr. 5. Katholische Eltern, wollt Ihr mitun? 100 Stück 6 M., 1000 Stück 60 M.; Nr. 7. Die neuen Bestimmungen über Schuldeputationen, Schulvorstände u. Schulkommmissionen; 1 Stück 1 M. 2. Flugblätter: Nr. 12. Die katholische Schulorganisation, von Generalsekretär Pöhlner; 75 Pf. (Inhalt: Geschichte und Bedeutung; Aufbau; Widerlegung einzelner Redensarten; Hinweise für die Einführung; Tätigkeit; Finanzierung; Zentralstelle; Schluss. Im Anhang finden sich die Statuten und das Schriftverkehrsgeheimnis.) Nr. 27. Der Kampf um die Konfessionsschule in Sachsen. Von Kirchschullehrer Fritz Günther, Reulendorf (2. Aufl.); 80 Pf. Nr. 28. Der Kampf um die christliche Jugendberziehung von Stadtschulrat Böns, Köln; 75 Pf. Nr. 29. Die Arbeitsschule. Von Stadtschulrat Weigl, Nürnberg; 80 Pf. 3. Sammlung (Broschüren): Nr. 8. Schule und Religionsunterricht. Von Prof. Dr. Franz Josef Wetzels, Köln. 250 M. Nr. 9. Das Reichsgesetz über die religiöse Kindererziehung. Von Landesgerichtspräsident Marx, Limburg a. d. Lahn. 150 M. Nr. 10. Die Konfession. Von Oberstudienrat Dr. Hoffmann, München. 2 M. Im Druck befindet sich Heft 11: „Das holländische Schulgesetz.“ 4. Die Zeitschriften: Schule und Erziehung, erscheint monatlich, Jahresbezugspreis 8 M.; Elternhaus und Schule, erscheint monatlich, Jahresbezugspreis 8 M.; Gemeinleben bezogen: Preis 12 M.

Die Zentralstelle der katholischen Schulorganisation befindet sich in Düsseldorf, Villerstraße 26, Telefon 9980, Postfach 23267. Dorthin sind Bestellungen zu richten. Auch werden Gaben hier gern entgegengenommen.

Zur Frage des katholischen Verbandes höherer Schüler „Neudeutschland“

Am Leipziger Universitätsrat hat man die Erfahrung gemacht, daß man etwa ein Viertel sämtlicher katholischer Studenten sich in den katholischen Studentenvereinigungen: „Durgubbia“ und „Lectura“ angeschlossen haben, daß also drei Viertel dem katholischen öffentlichen Leben so gut wie verloren gehen.

Wer die Tatverhältnisse kennt, den kann es nicht wundernehmen, daß die Annahme katholischer Akademiker am öffentlichen katholischen Leben nicht größer ist. Beobachtet man das Verhalten älterer katholischer höherer Schüler in Bezug auf Beteiligung am öffentlichen politischen Leben durch Eintritt in Zentrumsjugendvereine oder durch Besuch politischer Versammlungen, so kann man nicht selten feststellen, daß diesen heranwachsenden jungen Katholiken der Zusammenhang mit ihren Klassenbrüdern über alles geht, daß sie dieser Gemeinschaft zuliebe alles vermeiden, was über den Rahmen dieser Interessen hinausgeht, was also jenseits der Grenzen ihres Klassenbewußtseins liegt. An sich schon bleibt diese numerische Schwächung des katholischen Vereinslebens zu beklagen, noch empfindlicher aber wird dieser Verlust von dem wirklichen Katholiken empfunden, wenn man sich vergegenwärtigt, daß aus den Reihen unserer studierenden Jugend einmal die Führer unserer katholischen Volksgemeinschaft hervorgehen sollen, an denen es uns immer fehlen wird, so tüchtige und zahlreiche Führer des katholischen Deutschlands auch von jeher gekelt hat.

Es ist nun einmal eine Tatsache, daß das katholische Volk im Autoritätsglauben erzaugt wird. Dies liegt im Wesen des Katholizismus. So tüchtige Kräfte auch im Volke selbst haben, und jedem Tüchtigen aus dem Volke wurde gerade im katholischen Lager freie Bahn geschaffen — man denke an unsere Richter aus den Reihen unserer Gesellschaft — so hat gerade das

Volk ein Verrecht darauf, daß es die Söhne der höheren Kreise auf seiner Seite, und zwar hier wieder mit an der Spitze marschieren sieht. (Man vergleiche den Einfluß unseres unvergänglichen Vorkämpfers auf das gesamte katholische politische Leben Sachsens.)

Daraus erwächst den katholischen Eltern Sachsens die erste Pflicht, alle Mittel zu ergreifen, um ihren heranwachsenden Kindern den festen Anhalt an das katholische Leben zu sichern.

Und das Mittel hierzu ist die Angliederung ihrer Söhne an den katholischen Verband höherer Schulen Deutschlands, genannt „Neudeutschland“. Sitz Köln a. Rh., Generalsekretariat, Albertstraße 30.

Gute, angereichernde, vorbildliche Arbeit ist hierin an einigen Orten Sachsens bereits geleistet worden. Enthusiastische Priester haben geeignete, willige höhere Schüler gesammelt und für sie die bekannte heilsame, segensreiche Marianische Kongregation gegründet. Für deren Mitglieder ist gesorgt. Sie sind in guter, in treuer Out. Aber bei aller Anerkennung des Gelernten darf die Frage nicht unterdrückt werden: Wo sind die anderen katholischen höheren Schüler? Die Tatsache besteht nun einmal, daß einerseits ein ganz tüchtiger katholischer Schüler sein kann und doch für den Eintritt in die Marianische Kongregation nicht zu haben ist.

Darum halten sich führende Kreise gerade auch unter dem Welt- und Ordensmännern entschlossen, einen Verband der höheren katholischen Schüler zu errichten auf breiterer Grundlage. Der in allen Gauen in Verammlungen immer fruchtbar bezeugte Jesuitenpater Esh in Köln, der Generalsekretär des Verbandes, ist sozusagen die Seele der ganzen Jugendbewegung. Die auf dem Rechte der Selbstbestimmung aufgebaut ist bis dahin, daß, wie ihre Hauptarbeit durch Generalstatuten bestimmen, dem geistlichen Weirat ein Einspruchsrecht zusteht in rein religiösen Fragen. — In einem anderen erweiterten Verband dürfte wohl auch kein katholischer Vater seine ihm von Gott anvertrauten Söhne zulassen. — Wer sich über den Geist und die Eigenart dieser Arbeit an Stärke zureichernden Bemerkungen genauen Einblick verschaffen will, der lese die illustrierte Verbands-Konventionsschrift „Neudeutschland“ mit der Vorrede „Der Kuffler“. (Trier, Paulinus-Verlag.) Der Leser wird dabei die Heberzeugung gewinnen, daß die von den hochwürdigsten Bischöfen Deutschlands begrüßte und in jeder Weise unterstützte und von ihnen geprüfte Jugendbewegung die Innenberufung durch Exerzitation, gemeinsame Kommunionen, Wallfahrten, Gelübden der Freundschaft an die heilige Gottesmutter in einer Weise sicherstellt, die in den Marianischen Kongregationen kaum größer sein kann, hier in Neudeutschland aber durch ihre besondere Form den Bedürfnis eines höheren Durchschnittes mehr angepaßt erscheint. Daß diese Sorge um die Seele aber noch immer dem und jenen „katholischen“ Jungmann zu weit geht, beweist leider die Tatsache, daß es immer noch Mühsal ist, an deren Eintritt dem über 30000 Mitglieder zählenden Verbande nichts gelegen ist. Ihm kommt es auf Persönlichkeit, nicht aber auf die Masse an.

Katholische Eltern! An euch ist es, den Verband „Neudeutschland“ für eure bedrohten Söhne kennen zu lernen. Die überaus glänzende verlässliche Tagung des Verbandes „Neudeutschland“ vom 8. bis 11. August d. J. in Freiburg im Breisgau ist hierfür besonders geeigneter Stoff. Die Zeit der feierlichen Vereinfassung der katholischen Schüler ist vorbei. Die kleinen Opfer, die die katholischen Eltern der neubelebten Jugend zu bringen haben, kommen bei der Größe der Sache, um die es sich handelt, nicht in Betracht. Wer macht mit?

Dr. Hugo Böhm, Leipzig.

Die Verwilderung der Sitten in Frankreich

Nach der Schweizerischen Pädagogischen Zeitschrift leitet Lucien Decobert im Pariser „Antiquaire“ die Aufmerksamkeit der Leser auf Kriegsopfer, die nicht auf dem geräumigeren Boden des Nordens liegen, sondern die in der stillig notwendigen geloderten Atmosphäre des Hinterlandes verkommen sind: es handelt sich um die jugendlichen Verbrecher. Sprechender als Worte sind die Zahlen, die der Polizeipräsident von Paris für das Jahr 1920 aufgestellt hat. Unter den in dieser Zeit verhafteten jungen Delinquenten betrug das Geschlecht der 500 unter 15 Jahren, 1900 zwischen 16 und 17 Jahren, 1920 zwischen 18 und 20 Jahren. Zur Zeit des Kriegsendes im Jahre 1914 gingen die jüngeren unter ihnen noch zur Schule; die jetzt jugendlichen traten damals gerade in eine Lehre. Doch wo das Land an und hinter der Front alle Hände zur Verteidigung brauchte, da wurde aus dem jungen Volkstum bald ein Heerlager, der rüchliche Vegetation erhielt. Die harte Arbeit des Soldaten, die Mutter vernachlässigt, die sich selbständig geliebten Vorgesetzten nicht weichen zu lassen; Anwesenheitspflicht, die „echte“ Theaterrollen des Stützpunktes befehligen. Diese Entwicklung fand zu Anfang dieses Jahres ihre natürliche Krönung in der Verurteilung zum Tode durch die Guillotine eines 24- und eines 23-jährigen Soldaten. Man erzählt, daß unter den zu lebenslänglicher Zwangsarbeit Verurteilten einen Kraben von 17 Jahren.

Die „Leipziger Volkszeitung“ illustriert in Nr. 20, Seite 141 daran die Bemerkung: „Man sieht, es ist in den Siegerstaaten nicht besser als bei uns.“

Schon vor 30 Jahren hat der bekannte französische Philosoph Renan in seiner „Kritik der zeitgenössischen Moral“ geschrieben: „Man hat eine herabgewandte Moral geschrieben, um zu zeigen, wie die religiösen Dogmen verkommen; man könnte heute noch viel herabgewandere Worte über eine noch weit wichtigere Frage schreiben, nämlich, wie die moralischen Dogmen verkommen.“

In dem Buche „Die Gefahren der französischen Demokratie“ erklärt der Franzose Edmond Bille, die Folgen der religiös-indifferenten Erziehung seien nicht aussehbar. „Erstreckend hat sich das Verbrechen in der Jugend entwickelt. Mit dem religiösen Sinne schwindet auch der Sinn für Ehrfurcht und Autorität bei den Kindern gegenüber den Eltern. ... Ein Kind aber, das seinen Respekt vor den Eltern gelernt hat, kann ihn auch nicht vor den Autoritäten des Staates haben. ... Die Folge ist ein allgemeines Nachlassen des Ehrbegriffes; Hand in Hand damit geht eine sich vergrößernde Verachtung des Volkes. Die Wirkung der religiösen Volkserziehung ist — abseihen des Charakters: Verwindung der Charaktere. Wie schuf ein Volk ohne Ehrlichkeit, Fleiß, Treue, ohne Zuverlässigkeit und Gewissenhaftigkeit.“

Anfangs 1913 erklärte ein französischer Lehrer im „Journal des Debat“, seit dem Rundschreiben von Jules Ferry (1858) sei sozusagen nichts mehr geschehen für die Bildung der Seele, in der doch jegliche Kultur aufste. Der Moralunterricht beschränkte sich auf unklare, zerstreute, alltägliche Bemerkungen. Es würden große Worte gemacht, aber was solle ich denn ein Kind unter Begreifen wie Loyalität (Wiederkeit), Pflicht, Toleranz (Zulässigkeit) und dergleichen denken? Ebenso zweifelhaft seien die Ergebnisse des intellektuellen Unterrichts. 1912 seien 22,37 Prozent der zuletzt einberufenen Soldaten nicht nur jeder Volksschulbildung, sondern selbst der einfachsten Kenntnisse bar gewesen. Die Lehrpläne seien wegen unpraktischer Überfülle unfruchtbar.

1913 hielt der Pariser Anwalt Henri Robert in der Ecole des hautes études soziales einen Vortrag über jugendliches Verbrechen: 1907 wurden 24 000 Jugendliche, 1908 27 000 Jugendliche vor Gericht gestellt; von 1898 bis 1909 wurden in Paris allein 5000 junge Leute wegen Unberücksichtigung und Verleumdung und 10 000 minderjährige Mädchen wegen Prostitution festgenommen. Robert nannte mancherlei Ursachen: Familienverfall,

Wohnungsnot, Alkoholismus, Krankheit, Ehecheidung, Verjährung durch Prese, Schundliteratur und Schundfilm. Als Hauptgrund aber führte er an die „Krise des Interesses“, die Schule ohne Gott, ohne Religion, die Religion löste nun einmal bei der Jugendberziehung nicht abtrotzen werden. Er sei ein unerbittlicher Axiom. Bildung ohne moralische, religiöse Erziehung schaffe nur Deklassierte, das heißt

Beweise dafür, daß auch italienische Liberale, Philosophen wie Juristen, den Grund der Unmoral und des sich mehrenden Verbrechenums finden, wo ihm die „Leipziger Volkszeitung“ nicht laßt, möge letztere nachlesen in dem sehr empfehlenswerten „Schönere Zukunft“ von Dr. Oberle, Regensburg 1919. Vielleicht ist sie dann ehelich wie die erwählten Liberalen Kraus, Reichs und Mallens, der Weisheit letzten Schluß zu geben und nicht mit dem Jugendbildnis zu enben, daß es bei uns nicht besser ist als in den Siegerstaaten. Der Grund der bedauerten Unmoral und Unholmäßigkeit liegt durchaus nicht allein in Sieg und Niederlage.

Die Bedeutung der Universitäten

Nach Prof. Dr. Witt, Leipzig.

Bei der Beurteilung dessen, was die Universitäten im deutschen Geistesleben bedeuten, und bei der Abmessung der Anforderungen, die das Leben an sie stellt, sind vielfach noch Bestimmungen maßgebend, wie sie vor einem Jahrhundert, bei der Erneuerung der Universitätskörper, in Nürnberg wie Jülich, Zittau, Schleiermacher lebten. Man glaubt sich von der Wissenschaft mehr als Erkenntnis, nämlich eine dem Leben übertragene und deshalb zur Lenkung des Lebens berufene „Weisheit“ verprochen zu können. Die Wissenschaft selbst scheint diesen Wünschen insofern entgegenzukommen, als sie bereits seit geraumer Zeit von der positivistischen Zurückhaltung gegenüber den letzten Problemen der Kultur und Weltanschauung abgelassen hat. Aber dieses Vorbringen in eine lange Zeit unbewußten Problemgebiet ist nicht gleichbedeutend mit der Wiederannahme der alten Herrschaftsansprüche. Vielmehr hat ein Jahrhundert freier methodischer Forschungsarbeit die Wissenschaft ihre Macht, aber auch ihre Grenzen erkennen gelehrt. Sie weiß, daß sie in Wahrheit dem Leben gerade dann am besten dient, wenn sie, den übertheoretischen Lebensnächten ihr Recht laßt und besser noch ausdrücklich sicherst, ihre eigene Aufgabe darin erblickt, das Leben der Kultur nicht sowohl zu lenken, als zu einem vertieften Verständnis seiner selbst zu führen.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

§ Dresden-Johannstadt. Die Jugendabteilung des katholischen Junglingsvereins hielt am vergangenen Sonntag einen Theatervorabend ab, der in allen Beziehungen als wohltunend bezeichnet werden kann. Der Spielplan, der ein Schauspiel und zwei Schwänke umfaßte, zeigte von gemäßigter als kleine gehender Einzelarbeit und zeigt man das Alter der jugendlichen Teilnehmer in Betracht, so waren die Erwartungen, die man an die Aufführungen geknüpft hatte, weitaus übertraffen. Die Anwesenden, die den ganzen großen Saal füllten, gaben auch ihre Freude und ihren Dank für das Gesehene durch lebhaften Beifall zum Ausdruck.

§ Zittau. Eine von Mitgliedern und Gästen zahlreich besuchte Versammlung hielt die hiesige Ortsgruppe des Volksvereins für das katholische Deutschland am Freitag ab. Der Obmann, Herr Lehrer Lorenz, gedachte der in den letzten Wochen aus dem Leben geschiedenen Zentrumsführer Dipe, Trimborn, Wurage und Erzberger und rief ihnen herzliche Worte des Tades in die Ohren. Darauf erteilte er Herrn Landesbischof Geyers aus Berlin das Wort zu seinem Vortrage: „Der Gemeinheitsgeist des Katholizismus und die heutige Zeit.“ Der Redner führte folgende Gedanken aus: Ehe man noch in Deutschland das Wort „Volksschule“ in den Mund nahm, behaupteten die deutschen Katholiken bereits eine solche im Volksverein. Dieser will Menschen bilden, die für ein neues Gemeinheitsleben reif sind. Dies war auch das Ziel, welches sein verstorbenen Mitbewerber Prälat Dipe ihm gesetzt hatte. Ihm war die soziale Frage nicht bloß eine materielle Sache, sondern eine Familienfrage, eine Frage des Gemeinheitslebens überhaupt. Gleich ist die Not unserer Zeit, so groß, daß wir sie nur meistern können, wenn jeder aus dem Gemeinwohl bezieht, ist, wenn einer für den anderen arbeitet und spart. Aber diese Not traf unser Volk im Zustande festlicher Herrschaft. Jeder suchte sich selbst; der Geist der Gemeinlichkeit ist geschwunden und eigenständige Verlebung — bis in die Familie hinein — an seine Stelle getreten. Die meisten unserer Organisationen sind auf egoistischen Grundfragen aufgebaut und haben nichts von Gemeinheitsgeist an sich. Der Egoismus beherrscht auch die politischen Parteien. Sie handeln als ob die Grundfrage laute: „Wenn ich nur bei der nächsten Wahl alle die Stimmen erhalte und Mandate erobere, mag der Staat dabei zu Grunde gehen.“ Wie ganz anders das Zentrum! Sein verstorbenen Führer Graber rief einst aus: „Mag die Partei zu Grunde gehen, wenn nur das Vaterland gerettet wird.“ Das ist wahrer Gemeinheitsgeist. Dieser wohnt nicht auf dem Boden selbsttätiger Interessen, sondern hat seine tiefsten Wurzeln im Grunde der Religion. Seine Grundlage ist das Gebot: „Ihr sollt euren Nächsten lieben wie sich selbst.“ Schon die alten Germanen sahen ihre Verhältnisse im heiligen Glauben und stellten so die Gemeinwesen unter den Schutz der Gottheit. Und was das Heidentum dunkel geführt hat, bringt das Christentum durch zum Ausdruck. Dem Mittelpunkt der Gemeinwesen, der Dörfer und Städte, bilden Pfarrkirche und Dom; sie gleichen feingewordenem Gemeinheitsgeist. Von allen Religionen ist keine so tief auf dem Gedanken der Gemeinlichkeit gegründet wie die katholische. Wunderbar ist die Gemeinlichkeit der Heiligen, die wie in unserem Glauben besitzen, und die im hl. Opfer der Weisheit ihre Vollendung und ihre Erneuerung finden. Und diese Gemeinlichkeit ist nicht nur eine schöne Idee, sondern Wirklichkeit. Den in der Religion lebenden Geist der Gemeinlichkeit in das Volk hinein zu tragen, ist Aufgabe des Volksvereins, und er sucht sie durch Wort und Schrift zu erfüllen. Dieser Geist muß sich auch in der Unterstützung der katholischen Presse betätigen. Die katholischen Sachsen können stolz sein auf das, was sie in ihrer Presse erreicht haben; in anderen Gegenden beneidet man sie darum. Deshalb sind sie ihrer Zeitung schuldig, ihr die Treue zu bewahren, auch wenn dies in Zukunft größere Opfer fordert. Gemeinheitsgeist sollen wir auch zeigen durch zahlreiche Teilnahme am höchsten Katholikentag. In unserem politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben wollen wir stets zum Ausdruck bringen, daß nicht Paß und Kampf uns das höchste ist, sondern die Liebe unserer katholischen Glaubens- und Lebensgemeinschaft.

Der Obmann sprach dem geschätzten Redner herzlichen Dank aus für die begeisterten und erbauenden Worte, die von der Versammlung durch lang anhaltenden Beifall gefolgt wurden. Nach einer kurzen Ansprache über die bevorstehende Elternratswahl schloß die Versammlung, die von wohlwollenden Musikvortrügen einiger Mitglieder der Hauskapelle des Windthorstums umrahmt wurde. Durch den Beitritt von zehn neuen Mitgliedern erhöhte sich die Mitgliederzahl unserer Ortsgruppe auf 230. E.

§ Siegen, an der Spitze der katholischen Studentenvereine, die sich in der letzten Zeit in der Provinz zu bilden begannen, wurde in der letzten Zeit eine Vereinigung zu Stande gekommen, die sich als „Katholischer Studentenrat“ bezeichnet.

§ Die katholische Jugendabteilung des Volksvereins für das katholische Deutschland hat am vergangenen Sonntag einen Theatervorabend ab, der in allen Beziehungen als wohltunend bezeichnet werden kann.

§ Die katholische Jugendabteilung des Volksvereins für das katholische Deutschland hat am vergangenen Sonntag einen Theatervorabend ab, der in allen Beziehungen als wohltunend bezeichnet werden kann.

§ Die katholische Jugendabteilung des Volksvereins für das katholische Deutschland hat am vergangenen Sonntag einen Theatervorabend ab, der in allen Beziehungen als wohltunend bezeichnet werden kann.

§ Die katholische Jugendabteilung des Volksvereins für das katholische Deutschland hat am vergangenen Sonntag einen Theatervorabend ab, der in allen Beziehungen als wohltunend bezeichnet werden kann.

§ Die katholische Jugendabteilung des Volksvereins für das katholische Deutschland hat am vergangenen Sonntag einen Theatervorabend ab, der in allen Beziehungen als wohltunend bezeichnet werden kann.

§ Die katholische Jugendabteilung des Volksvereins für das katholische Deutschland hat am vergangenen Sonntag einen Theatervorabend ab, der in allen Beziehungen als wohltunend bezeichnet werden kann.

§ Die katholische Jugendabteilung des Volksvereins für das katholische Deutschland hat am vergangenen Sonntag einen Theatervorabend ab, der in allen Beziehungen als wohltunend bezeichnet werden kann.

§ Die katholische Jugendabteilung des Volksvereins für das katholische Deutschland hat am vergangenen Sonntag einen Theatervorabend ab, der in allen Beziehungen als wohltunend bezeichnet werden kann.

§ Die katholische Jugendabteilung des Volksvereins für das katholische Deutschland hat am vergangenen Sonntag einen Theatervorabend ab, der in allen Beziehungen als wohltunend bezeichnet werden kann.

SLUB Wir führen Wissen.

Hotel Fürstenhof • Leipzig Alle Zimmer mit Kalt- u. Warmwasser 30 Bäder — Preise mäßig — Konferenzsaal

Nr. 202 Redaktion 327 Postfach... Die... Verbera... Minister a. D. wache... Die... Spannung... Das we... reich... sich... jedoch... Räumung... ang... sonder... was... als... Haupt... an... Deutsch... Odenburg... hal... Befehung... men... Die... Bedauer... so... daß... die... Ent... lich... ob... d... Ang... zu... g... ein...